

Erfahrungen aus dem Praktikum an der Deutschen Botschaft in Brasilia



Gleich im Anschluss an mein Auslandssemester in São Paulo bot sich mir die Gelegenheit, das im Rahmen meines theaterwissenschaftlichen Studiums vorgesehene Pflichtpraktikum im Zeitraum von Januar bis Februar 2014 an der Deutschen Botschaft in Brasilia abzuleisten. Für zwei ganze Monate kehrte ich der Kunstbühne den Rücken, um die Bretter, die die Welt bedeuten, zu betreten und mich in jener, mir unbekanntem Welt der Diplomatie als Akteur zu erproben.

Noch vor meiner Ausreise im August 2014 bewarb ich mich über das Online-Portal des Auswärtigen Amtes. Wider aller Erwartungen stellte sich das Bewerbungsverfahren als recht simpel heraus, zumal nur eine begrenzte Auswahl an Unterlagen einzureichen war und kein persönliches Vorstellungsgespräch stattfand.

Als die Zusage der Botschaft in der ersten Septemberwoche einging, befand ich mich bereits in São Paulo. Ohne zu Zögern nahm ich das Angebot an. Kurz darauf wurde mir ein Praktikantenleitfaden zugesandt, der über das allgemeine Leben in der brasilianischen Hauptstadt sowie den Arbeitsalltag an der Botschaft informierte. Wie empfohlen, erkundigte ich mich sogleich nach Wohnmöglichkeiten auf dem Botschaftsgelände, die zu gegebenem Zeitpunkt jedoch voll belegt waren. Erst Wochen später, nach erfolglosen Streifzügen durch zahlreiche Online-Mietportale, bat ich um eine Unterkunft im nahegelegenen Mädchenpensionat, das mir ebenfalls kein Zimmer zur Verfügung stellen konnte. So beschloss ich die ersten Tage in einer Herberge unterzukommen und meine Suche von dort aus fortzuführen. Zwei Tage vor meinem Umzug nach Brasilia wurde mir dann glücklicherweise doch eine Wohnung auf dem Botschaftsgelände angeboten. Wie in vielen anderen brasilianischen Großstädten, ist die Wohnungssituation in Brasilia sehr angespannt. Meiner Erfahrung nach lohnt es sich, auf sozialen Netzwerken wie Facebook nach geeigneten Wohnangeboten zu suchen.

Ich informierte mich beim DAAD über Möglichkeiten der finanziellen Förderung. Man verwies mich auf das Kurzstipendium für Auslandspraktika, das mindestens drei Monate vor Praktikumsbeginn zu beantragen war. Kurzerhand stellte ich die erforderlichen Unterlagen

zusammen und bewarb mich erfolgreich aus dem Ausland. Für die zwei Praktikumsmonate erhielt ich einen Zuschuss von 680 Euro, der meine Mietkosten in Brasilia vollständig deckte. An Neujahr traf ich am Flughafen „Juscelino Kubitschek“ ein und wurde dort von meiner Mentorin herzlich in Empfang genommen. Bei der anschließenden Autofahrt gewann ich einen ersten Eindruck von der Stadt. Auf mich wirkte Brasilia wie eine riesige Grünanlage, die sich angesichts der vorfindlichen Weiträumigkeit und Menschenleere von allen mir bisher bekannten brasilianischen Großstädten unterschied. Bevor ich in meine kleine, aber feine Wohnung auf dem Botschaftsgelände einzog, verbrachte ich den Neujahrstag im Hause meiner Mentorin und ihrer überaus gastfreundlichen Familie. Der Botschaftsbetrieb sollte gleich nach Ende der Weihnachtsferien am 2. Januar wieder aufgenommen werden. Mein erster Arbeitstag stand also unmittelbar bevor.

Vor versammelter Belegschaft hieß mich der Botschafter herzlich willkommen und kommentierte mein Studienfach mit sichtlichem Erstaunen: Theaterwissenschaftler seien in diplomatischen Reihen eher eine Seltenheit - obwohl in der Botschaft zuweilen mehr Theater stattfände als auf so mancher Kunstbühne. Der erste Eindruck ließ jedoch anderes vermuten. Bei meiner Einweisung wurde Seriosität als oberste Priorität für den Arbeitsalltag an der Deutschen Botschaft genannt. Gemäß der Botschaftsordnung muss sich jeder Praktikant vor Arbeitsantritt einer umfangreichen Sicherheitsbelehrung unterziehen. Aufgrund des eingeschränkten Betriebs kurz nach Ferienende wurde mir bei der Unterzeichnung des Arbeitsvertrags lediglich ein Dokument vorgelegt, das auf mögliche Verstöße und deren Ahndung verwies. Durch meine Unterschrift verpflichtete ich mich der Wahrung von Staatsgeheimnissen und anderen erschreckend bedeutenden Obliegenheiten. Es folgte eine kurze Einweisung in meinen Zuständigkeitsbereich, der mir in Anbetracht seiner journalistischen Ausrichtung auf Anhieb zusagte. Zwei Monate lang sollte ich das botschaftseigene „Deutschlandzentrum“ bei seiner Aufgabe unterstützen, verschiedenste Aspekte der deutschen Kultur in Brasilien einer möglichst breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Zu diesem Zwecke unterhielt das dreiköpfige Team des sogenannten DZ gleich mehrere Internetauftritte auf Deutsch und Portugiesisch, war sowohl auf der offiziellen Seite des Auswärtigen Amtes als auch in sozialen Netzwerken wie Facebook und Twitter vertreten. Anlässlich der bevorstehenden Weltmeisterschaft wurde zu Jahresbeginn eine botschaftseigene Homepage (www.brasilienwm.de) ins Netz gestellt, die deutschen WM-

Besuchern umfassende Informationen über das Reiseland Brasilien bereitstellen sollte. Meine Aufgabe bestand vornehmlich darin, die Internetaktivität des DZ kreativ mitzugestalten. So verbrachte ich die meiste Zeit mit Rechercharbeiten, sowie dem Verfassen von Artikeln in deutscher und portugiesischer Sprache, die nach Absegnung durch meine Mentorin auf den verschiedenen Internetauftritten des DZ veröffentlicht wurden.

Mit großem Interesse verfolgte ich die laufenden WM-Vorbereitungen und berichtete auf www.brasilienwm.de über die Fertigstellung von Stadionbauten, Presseerklärungen der FIFA-Führung und, im vollen Bewusstsein meiner Verantwortung als Journalistin, die ablehnende Haltung der brasilianischen Bevölkerung gegenüber den Vorgängen im eigenen Land. Darüber hinaus stellte ich ein kleines Fußball-ABC mit den Übersetzungen portugiesischer Vokabeln ins Deutsche zusammen und veranstaltete einen Fotowettbewerb mit WM-Bezug.

Die portugiesischsprachigen Internetauftritte wurden mit Beiträgen über das aktuelle Tagesgeschehen in Deutschland gespeist. Ich schrieb vorwiegend über kulturelle und sportliche Themen wie zum Beispiel die Berlinale, das Jubiläum des ersten Weltkrieges und die Erfolge der deutschen Athleten bei den olympischen Winterspielen in Sotschi. Hierbei stieß ich zum ersten Mal an die Grenzen meiner portugiesischen Sprachkenntnisse. Das fehlende Fachvokabular rund um den Wintersport musste ich mir zunächst mühsam erarbeiten.

Im Gegensatz zu den anderen Praktikanten, die alle im Verlauf der nächsten Wochen eintrafen, gewährte man mir bei der alltäglichen Arbeit viel Freiraum für Eigeninitiative. Die Arbeit des jeweiligen Praktikanten gestaltete sich entsprechend des ihm zugewiesenen Mentors und dessen Zuständigkeitsbereich. In den verschiedenen Abteilungen der Botschaft - Politik, Soziales, Wirtschaft oder Wissenschaft - fielen größtenteils Aufgaben an, die weniger kreativ, sondern sachlich zu bearbeiten waren und meiner Vorstellung vom klassischen diplomatischen Dienst eher entsprachen. Der enge Kontakt zu meinen Mitpraktikanten ermöglichte es jedoch, in diverse Tätigkeitsfelder einzublicken. Während die Praktikantin der Abteilung für Soziales mit der Aufgabe betraut war, Erkenntnisse über die Ausbreitung des Dengue-Fiebers für einen entsprechenden Jahresbericht zusammenzutragen, sah sich die Praktikantin der Abteilung für Politik vor vergleichbar hohe Anforderungen gestellt: In ihren Zuständigkeitsbereich fiel sowohl die morgendliche Zeitungslektüre und anschließende Berichterstattung als auch die Mitorganisation von Delegationsbesuchen, die so kurz vor der

Weltmeisterschaft zahlreich erfolgten. Darüber hinaus begleitete sie ihre Mentoren auf sogenannte „Demarchen“ - zu verstehen als ein diplomatischer Besuch im Außenministerium des Gastlandes um bestimmte Anliegen im persönlichen Gespräch vorzutragen. Zu diesen und ähnlich besonderen Anlässen war auf angemessene Kleidung zu achten, die unter Berücksichtigung der im Praktikantenleitfaden beschreibenden Standards und in gemeinsamer Absprache ausgewählt wurde.

Zahlreiche dienstliche Termine, wie etwa Konferenzen, persönliche Gespräche mit Botschaftsmitarbeitern oder anderen Institutionen und abendliche Empfänge richteten sich an die gesamte Praktikantengruppe. Im direkten Gespräch mit Diplomaten und anderen Beschäftigten der Deutschen Botschaft wurden verschiedenste Aspekte ihres Berufes erörtert. Nicht nur im Hinblick auf arbeitsspezifische Fragen, sondern auch bezüglich Privatem ließen unsere Gesprächspartner tief einblicken und vermittelten ein Gesamtbild ihrer Lebenssituation. Zu meiner allergrößten Überraschung wurden uns ganz unterschiedliche Biografien aufgezeigt, die teilweise auf Umwegen ins Auswärtig Amt geführt hatten. Viele Diplomaten sprachen von ihrem Beruf als Gratwanderung zwischen Selbstverwirklichung und Aufopferung, welche die gesamte Familie in Kauf nehmen müsse. Schließlich bedeute der Ortswechsel im Rhythmus von einem bis vier Jahren stets einen radikalen Einschnitt. Scharfe Kritik übte man am starren System des Auswärtigen Amtes, insbesondere wegen der vorherrschenden Hierarchisierung und Einzelkämpfermentalität. Des öfteren lud man die Praktikanten zum Abendessen ein und gewährte uns einen Blick hinter die Kulissen. Auf diese Weise lernten wir die Familien der Diplomaten und deren, gemäß den Vorgaben des Auswärtigen Amtes, repräsentative Behausung kennen. Auch die lokalen Vertretungen der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und der KfW-Bankengruppe organisierten Informationsveranstaltungen im kleinen Kreis, die wir ebenfalls besuchten. Schnell wuchsen die Praktikanten zur Gruppe zusammen und stimmten ihre Arbeitsroutine aufeinander ab. Mittags wurde gemeinsam in der Kantine gespeist oder in einer der Praktikantenwohnungen auf dem Botschaftsgelände gekocht. Angesichts der eingeschränkten Möglichkeiten, welche Brasilia zu bieten hat, ließ sich ein Leben außerhalb der Botschaft eher schwierig gestalten.

Von Anbeginn erlebte ich die Stadt als faszinierenden, doch künstlichen und unwohnlichen Ort. Mein persönlicher Eindruck steht in engem Zusammenhang mit der einzigartigen

Entstehungsgeschichte, die im Jahre 1956 ihren Anfang nahm. In jenen Tagen beauftragte der damalige Präsident Juscelino Kubitschek den Stadtplaner Lúcio Costa sowie den Architekten Oscar Niemeyer mit der Planung einer Verwaltungszentrale im Binnenland. Bereits im Jahre 1960 wurde das in Form eines Flugzeugs erbaute Brasília als neue Landeshauptstadt eingeweiht.

Brasília ist in verschiedene Sektoren gegliedert. Während an der zentralen Ost-West-Achse ausschließlich repräsentative Bauten anzutreffen sind, finden sich auf den Flügelachsen Wohn-, Arbeits-, Freizeit- und Militärspektoren. Heutzutage weist die vermeintliche Modellstadt gravierende infrastrukturelle Mängel auf. Für die unbehinderte Fortbewegung auf den weiten Straßen Brasílias ist ein Auto unverzichtbar. Wegen des mangelhaften öffentlichen Nahverkehrs versuchten wir uns als Radfahrer im Straßenverkehr zu behaupten, scheiterten jedoch an dürftigen Radwegen, rabiaten Autofahrern und dem heißen trockenen Klima. Glücklicherweise wohnten gleich mehrere Praktikanten auf dem Botschaftsgelände, sodass man Unternehmungen gemeinsam planen und stets auf den recht günstigen Taxidienst zurückgreifen konnte, um zu den jeweiligen Orten zu gelangen. Über die Facebook-Gruppe „Trainees at embassies in Brasilia“ lernten wir Praktikanten anderer Botschaften und besonders weltgewandte Brasilianer kennen, mit denen wir uns zu gemeinsamen Aktivitäten verabredeten. Oftmals besuchten wir das Kino im nahegelegenen Shoppingcenter „Peer 21“, machten Stand-Up-Paddling auf dem künstlich angelegten See Paranoá oder trafen uns auf ein leckeres Açaí. Hierbei handelt es sich um eine tropische Frucht aus dem Amazonasgebiet, die als gefrorenes Mus mit Bananenscheiben und Müsli verzehrt wird. Im Verlauf der Zeit gewannen wir viele brasilianische Freunde hinzu, die uns in Clubs und auf Straßenfeste mitnahmen oder zu sich nach Hause einluden. Bei diesen Gelegenheiten stellte sich die viel beschworene Gastfreundschaft der Brasilianer unter Beweis. Im Kontakt mit den Einheimischen erkannte ich, dass die brasilianische Kultur an diesem seelenlosen Ort, der Brasília auf den ersten Blick zu sein scheint, in den Menschen fortbesteht.

Im Großen und Ganzen erlebte ich das Praktikum an der Deutschen Botschaft in Brasília als großartige Erfahrung. Ich hatte die einzigartige Gelegenheit, das mir wohlbekannte Land Brasilien aus einer ganz anderen Perspektive kennenzulernen. Obwohl mir die unmittelbare Auseinandersetzung mit vorherrschenden Schwierigkeiten viele Illusionen raubte, ist meine Faszination für das Land weiterhin ungebrochen. Anders verhält es sich in Bezug auf den

Auswärtigen Dienst. Während des Praktikums betrachtete ich den Botschaftsbetrieb zuweilen aus einer distanzierteren Perspektive und analysierte das „Bühnengeschehen“ nach theaterwissenschaftlichen Kriterien. Nicht zu übersehen waren interne Spannungen zwischen Ortskräften und entsandten Diplomaten, die auf einer ungerechten Lohnverteilung beruhten und die personalpolitischen Grundsätze des Auswärtige Amtes in einem wenig vorteilhaften Licht erscheinen ließen. Bei der verantwortungsvollen Verrichtung ihrer alltäglichen Aufgaben stehen Diplomaten unter einem immensen Druck, der das Arbeitsklima an der Botschaft erheblich beeinträchtigt. Nicht selten entlud sich die angestaute Anspannung in zwischenmenschlichen Konflikten, die trotz geringem Ausmaß eine Verschlechterung der innerbetrieblichen Kommunikation zur Folge hatte.

Nach meiner Erfahrung an der Deutschen Botschaft in Brasilia stehe ich einer beruflichen Zukunft im diplomatischen Dienst eher abgeneigt gegenüber. Trotz der Möglichkeiten, die eine solche Karriere bietet, hat sich das Individuum auch hier einer klaren Rollenverteilung zu fügen und seinen Part erstklassig zu beherrschen - ähnlich wie der Schauspieler im Kunsttheater.